

Die ganze Gegend des Rheinthales, um Andernach und Neuwied herum, ist mit mächtigen Schichtungen der-

gehalt der Verbrand nur 2 p. C. beträgt, während er bey 58 p. C. haltigen Erzen schon auf 14 p. C. steigt.

Der Ofen ist inwendig von rothen Sandstein, der in der Gegend von Bleyberg bricht, ausgemauert, und, wie man mir versicherte, ein Mörtel aus Kalk und fein gestoßenen Bleyheerde dazu genommen. Auswendig ist er aus allerhand Bruchsteinen zusammengemauert. Das künstlichste bey der ganzen Sache ist aber der Heerd, auf dem geschmolzen wird. Auf das Mauerwerk wird erst eine Sohle von Thon etwa 4 Zoll stark gestampft, und sobald sie trocknet und Risse bekommt, wieder ausgebessert und nachgestampft. Ist der Thon nun so weit, daß er nicht mehr reißt, und schwindet, so wird alter ausgebrochener Bleyheerd, der dem Heerde vom Bleyabtreiben sehr ähnlich sieht, fein gestoßen, und hiervon auf den Thonheerd eine 6 bis 7 Zoll starke Schicht fest aufgeschlagen. Wenn nun der dadurch neu entstandene Heerd, recht gut und eben gemacht ist, so fängt man an den Ofen zu heißen, und verstärkt die Hitze allmählich, bis er recht in Gluth kommt. Mit diesem Heißen fährt man sechs Tage und sechs Nächte fort, dann soll der Heerd fest und gut zum Schmelzen fertig seyn. Will man nun mit der Bleyarbeit anfangen, so muß der Ofen erst ein bißchen abkühlen, ehe man den Schlich hineinwirft, sonst backt er schnell zusammen. Er muß erst trocknen, und dann allmählig rösten. Man setzt auf einmal 3 Centner Schlich in den Ofen, welches eine Einfahrt heißt. Ist der Schlich arm, so wird nicht so viel zu einer Einfahrt genommen, etwa 20 bis 40 Pfund weniger, ist er aber sehr reich, so nimmt man auch wohl 20 Pfund mehr. Ist der Schlich in den Ofen eingetragen, so läßt man ihn erst allmählig erhitzen, dann rösten, verstärkt nun das Feuer etwas, und rührt ihn auch wohl. So bleibt er 2 Stunden, bey nach und nach vermehrter Hitze, liegen, wobey schon viel Bley ausschmilzt.